

Vorwärts geht die Geschichte! - „Die Linde bei Hirzenach“

von Jürgen Helbach



Ferdinand Freiligrath

"Es war im schönen Monat Mai, im Jahre 1842, als Freiligrath wiederum den Wanderstab in die Hand nahm, um für sich und seine junge Frau einen geeigneten Sommeraufenthalt am geliebten Rheinstrom zu finden. ... und er meinte, in Erwartung besserer Dinge, einstweilen seine soeben ihm verliehene königliche Pension mit mehr Genuß am Rhein als in Darmstadt verzehren zu können."

Mit seiner jungen Frau Ida Melos, einer Professorentochter aus Weimar, schien den Freiligraths also eine sorglose Zukunft bevorzustehen, hätte Freiligrath sich nicht während seiner Zeit in St Goar vom spätromantischen und exotischen Dichter, heute würde man sagen, vom gefeierten POP-Star zum „Trompeter der Revolution“ entwickelt.

Wir erfahren aus diesen Erinnerungen von Ida Freiligrath, dass der Sommer von 1842 einen hervorragenden Platz in den guten Weinjahren einnahm; *"die Sonne leuchtete und glühte vom Aufgang bis zum Niedergang, und Tag für Tag spannte die blaue Himmelskugel sich über die herrliche Gegend, und reifte die Trauben fast zu Rosinen."*

Bedingt durch dieses prächtige Wetter im Sommer 1842, das sich bis in den Herbst fortsetzte, bedingt durch die ihm gerade zugestandene königliche Pension, konnte Freiligrath recht sorglos in die Zukunft blicken und verschwendete keinen Gedanken an ernsthafte Arbeit. Ida Freiligrath erinnert sich: *"Es war recht ein Sommer um ihn im Freien zu genießen, und so wurde denn auch der Tag mit einem kühlen Bade in der kühlen Flut begonnen und die reizenden Seitenthäler, die Gipfel der Berge fleißig durchschweift und erklettert, Veilchen und Heidekraut gepflückt und den Nachtigallen gelauscht. Zu mannigfaltig, zu bewegt war das Leben am Rhein, als daß es dem stillen Schaffen viel Vorschub hätte leisten können. Doch ging nichts verloren in der empfänglichen Dichterseele, und gar bald sollten die Eindrücke, die sich hier sammelten, aufs herrlichsten zum Ausdruck kommen."*

Auf diesen Streifzügen durch die Region besuchte das junge Paar öfters das kleine Weindorf Hirzenach, zumal es auf dem Weg nach Boppard lag, wo ihr Freund, der amerikanische Dichter Longfellow, zu dieser Zeit in der Wasserheilanstalt Marienberg kurte. Bei diesen Ausflügen rastete man sicherlich auch unter der Linde bei Hirzenach, einem markanten Punkt am Ufer des Rheins. Nach Anton Metzdorf musste die Friedenslinde ein Jahrzehnt später dem Eisenbahnbau weichen.

Mit seinem Gedicht von 1843 hat Freiligrath diesem Freiheitsbaum aber ein bleibendes literarisches Denkmal geschaffen:

Die Linde bei Hirzenach (1843)

Nur leis bewegt vom lauen Uferwinde,
Roth noch vom Abend, dem erst halb verglühten,
Dein friedlich Dörfchen friedlich zu behüten,
Wie stehst du schön am Rheine da, O Linde!

Nun wird es Nacht! Nun eilt mit ihrem Kinde
Die junge Bäurin unter deine Blüten!
Nun kühlst du auch, die sich am Tage mühten,
Den alten Winzer und sein Hausgesinde!

Der Gute spricht von längst verfloss'nen Jahren;
Er hat als Kind den Freiheitsbaum umsprungen,
Und der warst du - so melden die Berichte.

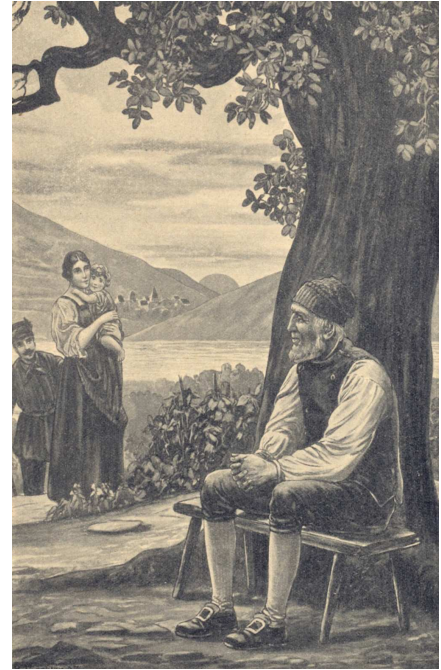
Nun spielt dein Wehn zahm mit des Greises Haaren
Abtrünnige! Noch hast du nicht geschwungen
Dein letztes Laub! Vorwärts geht die Geschichte!

Auf den ersten Blick wirkt dieses Gedicht wie eine romantische Rheinidylle, haben Linden doch eine lange Tradition als Dorf-, Gerichts- und Tanzlinden und prägten vielerorts mit ihrem weit ausladenden Ast- und Blattwerk das Erscheinungsbild vieler Dorfplätze. Dies gilt auch für die Linde bei Hirzenach („*Dein friedlich Dörfchen friedlich zu behüten*“). Die Linde wird zum Treffpunkt der Dorfbewohner (*die Bäuerin mit ihrem Kind, der alte Winzer und sein Gesinde*). Man lauscht den Geschichten des Alten und erfährt, dass er als Kind bereits diesen Freiheitsbaum „umsprungen“ hat. Die Idylle scheint perfekt. Doch dann mischt sich ein Fremder ein, der Autor, und bezeichnet die Linde als „Abtrünnige“. Somit entlarvt er die friedliche Idylle als vordergründige Täuschung, wurde die vor fünfzig Jahren (*Französische Revolution*) versprochene Freiheit noch nicht errungen.

In diesem Zusammenhang muss man das Entstehungsjahr 1843 zum besseren Verständnis berücksichtigen. Der schöne Sommer und Herbst 1842 sind vorbei. Der Sommer 1843 war „nass und kalt“. Aber nicht nur das Wetter drängte Freiligrath an den Schreibtisch. Für ihn hatte sich die politische Wetterlage total verändert. Mehrere Ereignisse und Erfahrungen treffen aufeinander. Persönliche Enttäuschung bei der Begegnung mit König Friedrich Wilhelm IV. im September 1842 in Koblenz, die Schwierigkeiten mit der sich ständig verschärfenden Zensur, die Betroffenheit über das brutale Vorgehen gegen die in ihrer Existenz bedrohten und an der allgemeinen Lebensmittelknappheit leidenden Aufständischen, vor allem aber die Begegnungen und Diskussionen mit Freunden und Gleichgesinnten haben entscheidend dazu beigetragen, dass aus dem Spätromantiker ein politisch engagierter Dichter wurde.

Die Französische Revolution hatte in ganz Europa ihre Spuren hinterlassen, darunter auch die Sitte, Freiheitsbäume zu pflanzen. In Deutschland häuften sich besonders in den linksrheinischen Gebieten ab etwa 1792 solche Aktionen. Ein 1799 entstandenes Lied gibt wohl am besten die Stimmung und die Hoffnungen wieder, die bei solchen Festen aufkamen.

In Frankreich ist der Baum entsprossen;
dort stieg hervor der Mutterstamm,
um welchen Blutes-Ströme flössen;
doch er verblieb ein Felsen-Damm.
An ihm zerrieben sich die Mächte,



Die Linde bei Hirzenach
Illustration von Hermann Tischler
aus: Freiligraths Werke,
Prachtausgabe, Berlin o. J. (1900)

vor ihm verschwand des Königs Thron,
die Willkür und der Knechtschaft Hohn;
der Mensch verdankt ihm seine Rechte.
Willkommen Freiheits-Baum, sei unser Schutz und Preis;
umgib, umgib mit deinem Laub den ganzen Erdenkreis!

Auszug zitiert nach: Axel Kuhn: „Und ewig soll am Vater Rhein ...“ in: Deutsche Jakobiner, Bd.1, Mainz 1982, S. 177



Pflanzen eines Freiheitsbaumes

Die Hirzenacher Linde ist für Freiligrath („so melden die Berichte“) eine dieser vielen Freiheitsbäume. Sie müsste also im Jahr 1798 gepflanzt worden sein, als Hirzenache zur selbständigen französischen Commune im Kanton Boppard wurde. Damit ist sie ein Symbol für die bürgerlichen Forderungen von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

Freiligrath hat zu diesem Zeitpunkt (1843), wie wir aus seinen Briefen erfahren, immer wieder mit der strengen Form des Sonetts experimentiert und mit

dem Gedicht **"Die Linde bei Hirzenach"** ein politisches und poetisches Meisterwerk geschaffen. Gerade in diesem Gedicht nutzt er die Aussagekraft dieser Form, endet doch die letzte Zeile mit dem überzeugenden revolutionären Appell "...Vorwärts geht die Geschichte."

Dass er dieses dichterisch besonders gelungene Werk nicht in sein **„Ein Glaubensbekenntniß“** aufnahm, liegt wohl daran, dass er befürchtete, man könne ihm einen Hang zum Jakobinismus vorwerfen, war doch die Linde der Freiheitsbaum der Französischen Republik. Erst 1849, also nach dem Scheitern der Märzrevolution, entschied er sich zu einer Veröffentlichung in dem Band: „Zwischen den Garben“